

Ich heisse Vögel Vügel verhofft
freunde hand Sind nicht Bekant
Des Edlen Hauß zu Berum lueche
Ich walt das all Frum hat wem pflege



Es war

und wie
Vügel

Klaus Graf

Herold mit vielen Namen

Neues zu Georg Ruxner alias Rugen alias Jerusalem alias Brandenburg alias ...

Von allen genealogischen Fälschungen hatten die erfundenen Listen von Turnieren und Turnierteilnehmern aus Georg Ruxners Turnierbuch (Erstausgabe 1530) im deutschsprachigen Raum die breiteste und längste Nachwirkung. Bis heute glauben Adelsfamilien, aber auch Heimatforscher und diejenigen, die von ihnen abschreiben, an die unhistorischen Turniere Ruxners, die er mit einem Magdeburger Turnier von 938 beginnen lässt. Wenn man sich im Internet nach den entsprechenden Ortsnamen und Jahreszahlen umschaute, begegnet man zu Beginn des 21. Jahrhunderts erstaunlich vielen Seiten, auf denen Ruxners Turnier-Fiktionen für bare Münze genommen werden. Allein in »Wikipedia« greifen mehrere Artikel auf diese Angaben zurück, obwohl doch spätestens seit den Ausführungen von Georg Waitz in den »Jahrbüchern des Deutschen Reichs unter König Heinrich I.« niemand mehr Ruxner ernsthaft verteidigen konnte.¹ Das unhistorische Magdeburger Turnier 938 findet sich beispielsweise in dem offiziellen Internetauftritt der Stadt Brehna [www.brehna.de], mehrere Ringvereine beziehen sich in ihren Chroniken auf das angebliche Göttinger Turnier von 1119.

Wie wenig man 1890 über Ruxners Biographie und Werke wusste, zeigt der von Franz Xaver Wegele verfasste Artikel »Rixner« (im Folgenden verwende ich die gebräuchlichste Namensform Ruxner) in der »Allgemeinen Deutschen Biographie«: *Verfasser der vielberufenen Schrift »Anfang, Ursprung und Herkommen*

des Thurniers in Teutscher Nation« (Simmern 1530), die durch ihre fabelhaften, lügnerischen Angaben im Gebiete der Genealogie so viel Unheil angerichtet hat. Ueber seine Lebensumstände fehlen die nöthigsten Angaben. – Zu dem Pfalzgrafen Johann II. von Simmern (1492 bis 1557) scheint er in näheren Beziehungen gestanden zu haben; er hat ihm die erwähnte Schrift gewidmet und nennt sich dabei »Eraldo und Khündiger der Wappen«. Nach einer Andeutung von Wiguleus Hund in seinem »Bayerischen Stammbuch« könnte man sich versucht fühlen, ihm bairische Herkunft zuzuschreiben, irgendwie näheres wissen jedoch auch die Verfasser der bairischen Gelehrten-geschichte nicht über ihn zu sagen. Zu dem bedenklichen Rufe, welchem R. sein Turnierbuch eingetragen, kommt noch bedenklicher Weise mit der Entstehung der bekannten unechten Schrift über die sog. »Reformation Kaiser Friedrich III.« in Verbindung gebracht wird.²

Lotte Kurras konnte 1982 neue biographische Zeugnisse veröffentlichen.³ 1525 und 1526 hielt sich Ruxner in Nürnberg auf, wie aus Geldgeschenken des Nürnberger Rats hervorgeht. Kurras wies auf zwei Ruxner-Autographen in Nürnberg hin, auf einen von ihm verfassten Bericht des Frankfurter Wahltags von 1519 in den »Deutschen Reichstagsakten«, und konnte Ruxner aufgrund seines Wappens mit dem 1504 von Hans Burgkmair d.Ä. auf einem Holzschnitt dargestellten Reichsherold Jerusalem identifizieren (Abb. 3).

1 Jörg Rugen, Wappenbuch – Anfang 16. Jahrhundert – Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codex 2936, fol. 94^v

Die wichtigsten Neufunde zu Ruxner gelangen aber Klaus Arnold. Zunächst sprach sich Arnold 1984 dafür aus, die sogenannte ›unechte Reformation Kaiser Friedrichs III.‹, gedruckt 1523 in Bamberg als »Teutscher Nation Notdurft«, Ruxner zuzuschreiben⁴. Er entdeckte in der Münchner Überlieferung des Textes (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Kasten blau 103/2 b, Bl. 50 a) einen eigenhändigen Einschub Ruxners. Im Jahr 2000 stellte Arnold dann Ruxners Arbeit zu Genealogie und Arbeit der Herzöge von Mecklenburg vor.⁵ In der einzigen (Schweriner) Handschrift dieses Werks traf Arnold wieder Ruxners Hand an. Die bedeutendste Entdeckung zu Ruxner wird aber einer 2005 erschienenen Studie Arnolds verdankt: Aufgrund eines Schriftvergleichs konnte Arnold zeigen, dass der um 1500 als Jörg Rugen belegte Persevant und Georg Ruxner identisch sind.⁶ Die von Heide Stamm entdeckte und 1986 edierte Turnierchronik des Jörg Rugen von 1494⁷ ist also nicht nur eine Vorstufe des Turnierbuchs Ruxners von 1530, sie stammt auch vom gleichen Verfasser! Rugens Werke, von Helgard Ulmschneider im Artikel »Turnierchronik« des Verfasserlexikons zusammengetragen,⁸ ergänzten somit das bisher bekannte Œuvre Ruxners: neben der Handschrift der Turnierchronik in München (datiert 1494) das Innsbrucker Wappenbuch (um 1495–1498), ein Brief an Graf Eberhard im Bart wohl 1495, das Wiener Wappenbuch Codex 2936 mit einer Abbildung Rugens vom Anfang des 16. Jahrhunderts und eine Beschreibung der Wappen der byzantinischen Kaiser von 1505 in einer Augsburger Handschrift. Zu den von Kurras und Arnold für Ruxner gesicherten vier Autographen, den archivalischen Belegen in Nürnberg und Burgkmairs Holzschnitt kamen also fünf weitere Handschriften hinzu.

Nachdem ich bereits vor einigen Jahren auf eine Handschriftenbeschreibung zu einem Weimarer Spalatin-Codex mit einem Ruxner-Brief gestoßen war, entdeckte ich am 15. Juni 2008 im Internet, nämlich in der Datenbank des »Digital Scriptorium«, Abbildungen einer bisher unbekannteren Turnierchronik-Handschrift Rugens von 1499 in der New York Public Library. In den folgenden Wochen brachten vor allem das Internet und Anfragen per E-Mail nicht wenige unbekannte oder unbeachtete Lebenszeugnisse Ruxners ans Licht. Ohne die grandiosen Recherchemöglichkeiten der *Google Book Search*, die, benutzt mit einem ›US-Proxy‹,⁹ erstaunlich viele Belege in älterer Literatur preisgab, wäre die folgende Darstellung unmöglich gewesen. Geduldige und mühsame Abfragen mit unterschied-

lichen Suchbegriffen lieferten Anhaltspunkte für Anfragen und Überprüfungen gedruckter Literatur.

Der Name Rixner erscheint in einer alten und sonst wenig brauchbaren Beschreibung der Wiener Handschrift 2799 durch Joseph Chmel, die von *Google Book Search* auffindbar ist.¹⁰ Chmel tat den Inhalt, Genealogien überwiegend fürstlicher Familien, verächtlich ab: *Von gar keinem Belange*. Über den von der Bibliothek in die Mitte des 16. Jahrhunderts datierten Codex erhielt ich freundlicherweise Mitteilungen von Mag. Friedrich Simader von der Österreichischen Nationalbibliothek: *Jörg Rixner wird mindestens zweimal in Cod. 2799 als Autor genannt: Der Eintrag Chmels bezieht sich auf eine Überschrift (fol. 75v) zu einer Liste mit den Königen von Frankreich: ›Dissen folgenden Stam hat zusammengetragen Jörg Rixner genant Jherusalem gradiertes Ernholt uff Brandenburg König der Wappen gesammelt von Doctor Matheus Marschalck auß der Cronick Brabantia und von dem Munch Drytonius anno 1515‹. In einem Beitrag von Karl Ausserer zu heraldischen Handschriften in der Festschrift von 1926 wird Cod. 2799 ebenfalls erwähnt. Fol. 20*: ›Dis ist der recht Stam [...] Koninc sind‹, darunter ›Jörg Jerusalem Kundiger der Wappen Ernknecht zu Bairn‹. Diese Nennung bezieht sich auf die Genealogie der Pfalzgrafen bei Rhein und Herzöge von Bayern. Auf Blatt 99v steht *Jörg Brandenburg Ernholt Ernknecht in Bairn*, was Anlass für Chmel war, den Namen Rixner auch mit diesem Text zu verbinden. Möglicherweise stammen alle Genealogien der Handschrift von Ruxner. Auf jeden Fall darf man Jörg Rixner genannt Jerusalem mit dem bayerischen Ehrenknecht Jörg Jerusalem und dem bayerischen Ehrenknecht Jörg Brandenburg identifizieren. Damit ist nach Rugen eine weitere Namensform für Ruxner gewonnen: Jörg Brandenburg. Der Herold Jörg Brandenburg, der 1505 als *Jorg Brandenburg, Ernholt, kuryerer dys Registers* eine nur in zwei zeitgenössischen Drucken überlieferte Beschreibung des Kölner Reichstags von 1505 verfasste,¹¹ war also niemand anderes als Ruxner. Rätselhaft bleibt, was *gradiertes Ernholt uff Brandenburg* bedeuten soll.*

Einmal aufmerksam geworden auf das Namens-Spiel Ruxners alias Rugen alias Jerusalem alias Brandenburg, wird man sich die Frage stellen müssen, ob es um 1500 überhaupt einen anderen (kaiserlichen) Herold mit dem Vornamen Georg gab. In den »*Regesta Imperii*« ist zum 8. Oktober 1495 ein in Worms ausgestellter Empfehlungsbrief Maximilians an alle Herrscher für

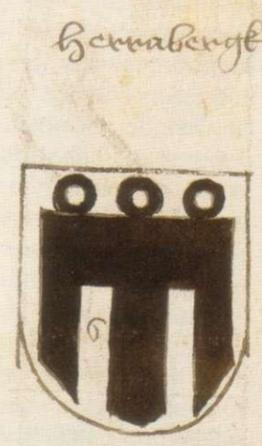
seinen Herold Georgio Elsas verzeichnet: *Georg Elsaß hat die Absicht, das Hl. Grab in Jerusalem zu besuchen und verschiedene Teile der Welt zu bereisen, um die Sitten der Höfe, deren tapfere Taten (fortia gesta), ihre Wappen und alles, was zu seinen Pflichten gehört, zu erkunden.*¹² Passen würde das gut zu Ruxner, der sich Jerusalem nannte. Dieser Beiname wird üblicherweise als Amtsname auf das Königreich Jerusalem bezogen, könnte aber daneben auch auf eine Pilgerfahrt Bezug nehmen. In den Versen zum Heroldsbild Rugens im Wiener Codex 2396 wird Rugen als weit gereist ausgegeben: *fremde land sind mir bekannt.* Die gleiche Person Jörg Elsass erscheint bereits 1489 als *Jorgen Elsässer* in Nürnberg, wo sie als königlicher Persevant ein Geldgeschenk erhielt.¹³ Wenn es sich um Rugen/Ruxner handeln sollte, hätte er seinen Amtsnamen gewechselt: vom (habsburgischen) Elsass zu Jerusalem. Ruxner nannte sich ja auch als bayerischer Ehrenknecht *Brandenburg*. Trotzdem muss betont werden, dass vorerst der 1489 und 1495 bezeugte Jörg Elsass nur sehr hypothetisch mit Ruxner in Verbindung gebracht werden kann.

Ob Ruxner studiert hat, muss offen bleiben. Eine mögliche Spur führt nach Erfurt – ich verdanke sie der Freundlichkeit von Bertold von Haller. In Lazarus Christoph von Wölckerns »*Singularia Norimbergensia*« (Nürnberg 1739) ist im 62. Stück (S. 463–488), das das Turnier von 1198 zum Inhalt hat, ein undatiertes Gutachten von Dr. Christoph Scheurl abgedruckt,¹⁴ das Haller auf circa 1541 datieren möchte. Scheurl nennt Ruxner Herold Pfalzgraf Friedrichs und hat sich angeblich bei Ruxner selbst nach der Quelle des 1526 übergebenen Berichts vom Nürnberger Turnier erkundigt. Er habe *bey Georg Ruxner, Pfaltzgräfflicher Herold selbsten gefunden, daß ihme Ludwig von Veltheim, Herrn Levin von Veltheim Thum-Probst zu Hildesheim Vattern Bruder, ernanten Nürnbergischen Turnier, in einem alten Buch vor langen Jahren im Studieren zu Erfurth mitgetheilet habe.* Ähnlich heißt es auch als Schlussbemerkung zum Turnierbericht im Scheurl-Codex H (CHH-III im Hallerarchiv) auf Blatt 533 von der Hand Scheurls: *Er der Richsner hat disen Thurnir bekommen von Ludwigen von Veltheim, etwan studenten zu Erdfurt, H(er)rn Levins vat(er)n bruder.*¹⁵ Ob man daraus den Schluss ziehen darf, Ruxner habe sich als Erfurter Student ausgegeben, ist fraglich. Die Quellenangabe selbst ist sicher fingiert; Beziehungen Ruxners zu Erfurt oder den Herren von Veltheim wird man aus ihr nicht erschließen dürfen.

Das älteste gesicherte Lebenszeugnis Ruxners/Rugens ist die 1494 datierte Überlieferung seiner Turnierchronik, am Ende signiert *Jorg Rügen perseúand*.¹⁶ Heide Stamm hat die Handschrift aus Fragmenten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv rekonstruiert.¹⁷ Ohne Textverlust ist der Text aber im Wappenbuch New York, Public Library, Spencer Collection, Ms. 176, fol. 214–236 überliefert.¹⁸ Wie sich diese Textzeugen zu den späteren Handschriften (Ludwig von Eybs Turnierbuch im Münchner Cgm 961, Göttingen 2° Cod. Ms. histor. 98, die beiden Handschriften des Nürnberger Turniers) und Drucken (Marx Würsungs Turnierbuch 1518, Ruxners Turnierbuch 1530) verhalten, bleibt zu untersuchen.¹⁹ Die Annahme eines Magdeburger »Originals« von 1430 ist jedenfalls zurückzuweisen.²⁰ Ruxner distanziert sich in der Einleitung seines Turnierbuchs von 1530 von dem Würsungschen Druck. Würsung hatte die Vorlage von dem Salzburger Landeshauptmann Hans von der Albm zu Hieburg erhalten,²¹ an den sie direkt oder indirekt von Ruxner gelangt sein muss, da der Text auf die von Rugen erfundene Turnierchronik zurückgeht. Um die Exklusivität seiner eigenen Kenntnisse von den Magdeburger Ursprüngen des Turniers zu unterstreichen, griff Ruxner im Turnierbuch 1530 zu einer berüchtigten Quellenfiktion, die schon im 16. Jahrhundert Anstoß erregte. Der Magdeburger Vikar Johann Kirchberger, der das *rechte Original* besessen und Ruxner bei der Übersetzung ins Hochdeutsche unterstützt habe, habe es auf seine Bitten hin ins Feuer geworfen. Daher wisse er, dass die Turniergeschichte ausschließlich von ihm ins Hochdeutsche übersetzt worden sei. Wohl in den Kontext des Wormser Reichstages 1495, auf dem Graf Eberhard im Bart zum ersten Herzog von Württemberg erhoben wurde, gehört ein Brief von *Jorg Rugen perschofant* an Graf Eberhard, in dem ihn Rugen über die *Quaternionen*-Gliederung des Reichs unterrichtet.²²

Auf den Landshuter Hof Herzog Georg des Reichen von Bayern-Landshut († 1503) verweist das um 1495 bis 1498 datierte umfangreiche Innsbrucker Wappenbuch »Rugenn« (Innsbruck, Universitätsbibliothek, Hs. 545) (Abb. 2).²³ Es enthält eine Chronik der Wittelsbacher, gewidmet Rugens *gnadigen herrn* Herzog Georg von Bayern. Auf Blatt 1 dieses außerordentlich umfangreichen Wappenbuchs (315 Blätter mit mehr als 3 600 farbigen Wappen) nennt sich eigenhändig *Jörg Rugenn perssofant*. Es spricht nichts dagegen, Ruxner/Rugen bis zum Tod Herzog Georgs 1503 dem Landshuter Hof als *Persovant* (Unterherold) zuzuweisen, auch wenn archivalische Bezeugungen des Dienstverhältnisses

Eberhart Herzog zu Wittenbergt vnd Deyt Graffe
 zu Wunipfelgantz



bislang nicht zutage getreten sind. Die erwähnte New Yorker Handschrift Spencer Collection 176 ist ein für Johann von Morsheim und seine Ehefrau Ursula geborene von Heusenstamm (mit ihr war dieser seit 1490 in zweiter Ehe verheiratet) geschriebenes Wappenbuch, wobei die Turnierchronik am Ende 1499 datiert ist. Der auch als Dichter hervorgetretene Johann von Morsheim gehörte dem Heidelberger Hof an. Ruxner hatte also wohl schon damals enge Kontakte auch zu den pfälzischen Wittelsbachern.

1504 zeigt Burgkmairs Holzschnitt den Reichsherold Jerusalem im Heroldsrock mit dem Jerusalemkreuz auf gewecktem Grund – ein klarer Hinweis auf die bayerischen Rauten (Wecken) (Abb. 3).²⁴ 1505 schließt Rugens eigenhändige Beschreibung der Wappen der byzantinischen Kaiser mit dem Vermerk: *Jorg Rügen perssofannndt Ernnknecht zu Beyern*.²⁵ Burgkmairs Holzschnitt stellt einen älteren bärtigen Mann mit dem Löwen-Wappen Ruxners dar, während die von Arnold ca. 1495 datierte aquarellierte Federzeichnung im Wiener Wappenbuch Codex 2936 (Teil 2, fol. 11^v) noch einen blond gelockten Jüngling in einem weißblau geweckten Heroldsmantel (also in den bayerischen Farben) zeigt (Abb. 1).²⁶ Eigenhändig hat Rugen die Verse hinzugesetzt:

*Ich heiß Jorg Rugen perssofandt
fremde land sind mir bekannt
deß edlen hauß zu beirnn knecht
Ich wölt das all krum sach wern schlecht.*

Auf der gleichen Seite liest man auch Rugens Devise:
Es was vnd wirt.

Ob man aus dem Umstand, dass Ruxner 1505 als Jörg Brandenburg den bereits erwähnten Bericht über den Kölner Reichstag verfasste, auf ein Dienstverhältnis zu den Markgrafen von Brandenburg schließen darf, ist unklar. Er blieb jedenfalls, wie die zitierten Namensformen im Wiener Codex 2799 zeigen, ein bayerischer Herold. *Auf dem Reichstag zu Worms erwirkte Hans von der Leytter am 13. Juni 1509 die Reichsacht gegen Leonardus Laurentianus, welche von dem bayrischen Ehrenknecht Jörg Jerusalem bei sämtlichen Reichständen zur Vorlage gebracht wurde*, liest man in der Geschichte der Hofmark Amerang (im oberen

Chiemgau).²⁷ Leider ist der betreffende **Reichsachtbrief** heute nicht mehr auffindbar. Dass die **Verkündigung** der Reichsacht die Aufgabe von Herolden im **16./17.** Jahrhundert war, ist oft belegt.

Auf Beziehungen zu dem Genealogen Dr. **Matthäus** Marschalk von Pappenheim (1458–1541)²⁸ deutet die 1515 datierte Quellenangabe im Wiener Codex 2799, fol. 75^v: *Dissen volgenden Stam hat zusammengetragen Jörg Rixner genant Jherusalem gradierter Ernhold uff Brandenburg König der Wappen gesammelt von Doctor Matheus Marschalck auß der Cronigk Brabantia und von dem Munch Drytonius anno 1515*. Hier erscheint erstmals die Namensform ›Rixner‹.

Von der neueren Forschung übersehen wurde der 1906 gegebene Hinweis auf Ruxners Beschreibung der Hochzeit Markgraf Kasimirs von Brandenburg 1518. Der Autor nennt sich: *Jorg Rixner genant Jherusalem Gradirter ernhalt uf Brandenburgk unnd konnig der wappenn*.²⁹ Der Text ist in der gleichen Akte in Dresden³⁰ überliefert wie der genannte Bericht über die Wahl Karls V. 1519, der leider in den Reichstagsakten nur auszugsweise abgedruckt wurde³¹.

In einem Urfehdebuch wird erwähnt, dass 1519 der Herold Jorg Rixner durch den Marschall Hans von Bredow seiner Verhaftung entledigt worden sei.³² Auf diesen ebenfalls von Kurras und Arnold nicht erwähnten Beleg, der sich auf einen Aufenthalt Ruxners in Berlin bezieht, hatte bereits Märcker in der »Zeitschrift für Preussische Geschichte« 1867³³ aufmerksam gemacht. Bedauerlicherweise konnte weder das Berliner Geheime Staatsarchiv noch das Brandenburgische Landeshauptarchiv die entsprechende archivalische Quelle ausfindig machen. Man wird annehmen dürfen, dass Ruxner 1518/19 als Herold in brandenburgischen Diensten stand.

Um 1520 schrieb Ruxner einen Brief an den kursächsischen Historiographen Georg Spalatin über die alten Herzöge von Sachsen, der in einer Handschrift Spalatin erhalten geblieben ist.³⁴ Ruxner, der sich hier *Jorg Rixner genant Jherusalem konig der Wappen* nennt, gibt vor, das Traktätlein über die sächsischen Herzöge des 9. bis 11. Jahrhunderts aus einem alten Buch des Ritters Jordan Stargkendich entnommen zu haben – sicher wieder eine seiner fingierten Quellenangaben. Dieser Brief steht im Kontext der Beschäftigung Ruxners mit der Genealogie der Wettiner, die ihren Niederschlag

2 Jörg Rugen, Wappenbuch: Wappen Eberhards im Bart (Herzog von Württemberg) – Bayern, um 1495/98 – Innsbruck, **Universitäts- und Landesbibliothek für Tirol**, Inv.-Nr. Cod. 545, fol. 45^v

gefunden hat in einer bisher unbekanntem umfangreichen Ausarbeitung, von der ich drei Handschriften nachweisen kann. Die älteste Handschrift der Genealogie des Hauses Sachsen (*der recht blutstam des Churfürstlichen Haus zu Sachsen*) bis auf Johann Friedrich I. aus der Zeit um 1520, aber wohl kein Autograph, ist: Jena, Thüringische Universitäts- und Landesbibliothek, Ms. Prov. f. 262.³⁵ Mit Hunderten kolorierter Wappendarstellungen auf etwa fünfzig beschriebenen Blättern handelt es sich um eine prächtig ausgestattete Handschrift. In der Widmung an Herzog Georg den Bärtigen von Sachsen fol. 3^v bis 4^v nennt sich ›Jörg Rixner genannt Jerusalem‹ als Verfasser. Das späteste im Chroniktext angegebene Datum der anlegenden Hand ist 1518. Gegen Ende häufen sich Nachträge von anderen Händen mit Datumsangaben von 1525 bis 1573. Auf die Zeit um 1520 deuten auch die Wasserzeichen. Die Handschrift ist unvollendet, denn abschließend sind nur noch Wappendarstellungen zu finden mit Freifeldern für Texte. Das Stück wurde 2001 bei Reiss aus den damals zerstreuten Resten der Herzoglichen Bibliothek zu Meiningen ersteigert. Offenbar getreue Kopien der Jenaer Handschrift einschließlich der Wappen und der Fortführung bis 1573 sind die beiden anderen Handschriften, die beide wohl dem Ende des 16. Jahrhunderts angehören. Aus der Darmstädter Hofbibliothek stammt Hs. 203 der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt (54 Blätter). Die Forschungsbibliothek Gotha verwahrt unter der Signatur Chart. A 532 eine weitere Überlieferung.

Am 17. Juni 1523 schrieb *Görg Rixner genandt Hierosalem* in Würzburg an einen nicht genannten Empfänger einen Brief, der mehrfach im Handel aufgetaucht ist³⁶ und sich seit 1995 in Wiener Privatbesitz befindet (der Eigentümer ist derzeit nicht erreichbar). Laut der Beschreibung der Firma Stargardt ist der Empfänger möglicherweise ein Gerhard Pichler, und es geht wohl um einen an den ›Ritterkrieg‹ sich anschließenden Streit zwischen Landgraf Philipp dem Großmütigen von Hessen und dem Reich, das sich der Ansprüche einiger mit Franz von Sickingen verbündeter hessener Ritter angenommen hatte. Rixner hatte dem Amtmann zu Marburg Warnungen über drohende militärische Aktionen zukommen lassen. Von besonderer Bedeutung ist eine Passage, die sich auf die von Klaus Arnold Rixner zugeschriebene Schrift »Teutscher Nation Notdurft« (gedruckt 1523 in Bamberg) bezieht: *Ich hab xiii artigkel bey mir, die sind schon gedrugkt, aber nit von mir, die beschliessen allen eingang des*

ganntzenn regamentzs aller stend im reich. Ich kan euch die nit zü schigken, aber bey hern Sebastionn von Rottenhann finden ir den tegst. Die erleuterten artigkel wil ich under stonn hin zü setzenn. Bemerkenswert ist, dass der fränkische Humanist und Jurist Sebastian von Rotenhan (1478–1532) im Zusammenhang mit der Reformschrift erwähnt wird. Was bedeutet die Formulierung *aber nit von mir?* Streitet Rixner die Verfasserschaft der Reformschrift damit ab? Jedenfalls ist die Stelle geeignet, erneut Zweifel an der von Arnold als gesichert angenommenen Verfasserschaft Rixners aufkommen zu lassen.³⁷

Am 8. April 1525 überreichte der Nürnberger Rat Rixner einen Gulden als Geschenk;³⁸ am 12. März 1526 erhielt er ein weiteres Geldgeschenk in Höhe von sechzehn Gulden, als er dem Rat seine eigenhändige Beschreibung des angeblichen Nürnberger Turniers von 1198 übergab.³⁹ Die Handschrift blieb im Staatsarchiv Nürnberg erhalten.⁴⁰ 1526 widmete Rixner dem Nürnberger Patrizier Bartholomäus Haller eine weitere eigenhändige Abschrift aus seinem Turnierbuch mit diesem und weiteren Turnieren (heute im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg Hs. 3994 a, fol. 81^r–123^v).⁴¹ Weitere handschriftliche Vorstufen des späteren gedruckten Turnierbuchs in Nürnberger Geschlechterbüchern wies 2006 Bertold von Haller nach.⁴²

Von den Auswirkungen des Bauernkriegs 1525 war Rixner durch seinen Schwager Hans Eisen betroffen, der im hennebergischen Schonungen bei Schweinfurt ansässig war. Bittbriefe Rixners für ihn sind in den Autographensammlungen der Veste Coburg und der Staatsbibliothek zu Berlin erhalten. 1526 schrieb Rixner aus *Newmargkt* (Neumarkt in der Oberpfalz?) zugunsten seines verbannten Schwagers Hanns Eyssenn einem Fürsten (Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen?), der ihn allezeit einen getreuen *Henberger* finden sollte (Autograph Veste Coburg). Es geht offenbar um Ereignisse im Bauernkrieg im Zusammenhang mit der Zerstörung der (hennebergischen) Burg Mainberg bei Schonungen. Bestätigt wird dies durch ein Schreiben des hennebergischen Vogts Jörg Achtmann, in dem er bedauerte, dass einer der Rädelsführer aus Schonungen, der ›graue Schalk‹ Hans Eisen, nur so geringfügig bestraft worden sei.⁴³ Auch an einen nicht genannten Fürsten, den er als seinen Landesfürsten anspricht, schrieb Rixner, um diesen zu veranlassen, sich bei Graf Wilhelm (von Henneberg) für den siebzigjährigen Hans Eisen zu verwenden, damit sein Schwager seinen Lebensabend

bei Frau und Kindern verbringen könne (undatiertes Schreiben in Berlin, Slg. Autogr. Ruxner, Georg). Vielleicht war der Adressat des zweiten Schreibens der Regent der Oberpfalz, Pfalzgraf Friedrich der Weise (1482–1556), der in Neumarkt residierte. Mit dem Jahr 1526 verbinden sich ja auch die oben zitierten Ausführungen Dr. Scheurls in Nürnberg, der sich bei Ruxner wegen des Nürnberger Turniers erkundigte und diesen einen Herold Pfalzgraf Friedrichs nennt. Diese Nachricht und die Ortsangabe ›Neumarkt‹ des Coburger Briefes passen gut zusammen. Man wird also – mit Vorbehalt – annehmen dürfen, dass Ruxner 1526 in Diensten Pfalzgraf Friedrichs stand und in Neumarkt in der Oberpfalz ansässig war.

Nach 1526 fehlen sicher datierte Lebenszeugnisse Ruxners. Sein Buch über Genealogie und Wappen der Herzöge von Mecklenburg im Mecklenburgischen Landeshauptarchiv Schwerin (Altes Archiv, Chroniken, Nr. 4), an der er als Schreiber beteiligt war, trägt zwar die Jahreszahl 1530, aber als *Terminus post quem* muss der 17. Januar 1524 gelten.⁴⁴ Vielleicht ist die Handschrift noch 1524 entstanden.

Cyriacus Spangenberg gab in seiner »Hennebergischen Chronica« einen Hennebergischen Stammbaum Ruxners wieder, den er in Schleusingen 1552 erhalten hatte und der im Jahr 311 mit einem ›von Colonna‹ beginnt.⁴⁵ Spangenberg schließt eine vernichtende Kritik an dem *gedichte* Ruxners an. Da der Stammbaum in der letzten Generation die Jahreszahl 1549 enthält, muss er wohl nachträglich fortgesetzt worden sein.

In das Wappenbuch der Österreichischen Nationalbibliothek Wien Codex 8769 wurden nachträglich im 16. Jahrhundert auf die Blätter 14 und 25 zwei (anderweitig anscheinend nicht erhaltene) Einblattdrucke zerschnitten aufgeklebt. Es handelt sich um Ahnentafeln des Herzogs Johann von Sachsen und des Pfalzgrafen Ludwig mit je sechzehn Holzschnittwappen. Beide tragen als Namen des Herausgebers: *Georg Rixner genandt hierosalem Eraldo*.⁴⁶ Damit ist neben dem Turnierbuch von 1530 und »Teutscher Nation Notdurft« von 1523 ein drittes Druckwerk gefunden, das auf Ruxner zurückgeht.

Nicht erhalten sind zwei Arbeiten Ruxners, die in einem Verzeichnis der Genealogien des Pfalzgrafen Johann II. von Simmern, der selbst als Historiograph hervorgetreten ist, erscheinen: *Num. 1. Ein roll auf papir geschrieben, darin Georg Jerusalem kundiger der wappen vnd*

ehrenknecht in Bairn ausz des Homeri chronica im funfften buch des troianischen geschlechts der pialzgrafen herkommen – nemlich das sie von dem streitbaren helden Hectore iren vrsprung haben, vnd volgendts das Troilus desselben stambs vor Christi geburt 822 jar regirt hab – deducirt bis auf herzog Albrechten den weisen und mächtigen, seines namens den eilfften, pfalzgrafen bei Rhein, herzogen in obern vnd nidern



3 Herold (Georg Ruxner?) mit Wappen – Hans Burgkmair d. Ä., 1504 – Kunstsammlungen der Veste Coburg, Inv.-Nr. I,76,428

*Bairn, dessen gemahel gewesen ist fraw Königundt, keiser Friderichs dochter [...] Num. 6. Pfalzgraf Ludwigs churfürsten etc. vnd ihrer churfürstl. gn. gemählin fraw Sybilla, herzog Albrechts von Bairn dochter, 64 anherm mit wappen und der geschlechter nammen, auch ohne jarzal, durch Georg Jerusalem, erkundiger der wappen, zusammen gebracht etc.*⁴⁷ ›Num. 6‹ ist nach der Hochzeit Ludwigs mit Sibylle 1511 zu datieren.

In der Chronik der Grafen von Zimmern ist von Kollektaneen des Persevanten Jörg Rixner über den

Ursprung der Grafen von Zollern die Rede.⁴⁸ Erinnert sei dazu an den Inhalt des Wiener Codex 2799.

Hans von Schönfeld aus böhmischer Ritterfamilie, geboren 1720 und Hofbuchdrucker in Prag, besaß angeblich *eine beträchtliche Sammlung genealogisch-heraldischer Urkunden aus dem Nachlasse des berühmten Rixner, Verfassers des deutschen Turnierbuchs vom Jahre 1572*, die er seinem Sohn Ignaz hinterließ, der sie erweiterte. Sie wurde Bestandteil des Wiener Schönfeld-Museums.⁴⁹ Diese Nachricht entzieht sich der Überprüfung – vermutlich sollte der bekannte Name Rixner die Sammlung nobilitieren, und es handelt sich um eine Quellenerfindung, wie sie für Rixner selbst typisch war.

Rixner hatte seine Hände auch bei der Textgeschichte der Turnierreime des bayerischen Herolds Johann Holland im Spiel.⁵⁰ Er fügte eine kurze eigenhändige ›Antwort‹ ebenfalls in Versen bei.⁵¹ Auch wenn es wohl zu weit ginge, in Rixner den Fälscher der Turnierreime zu sehen, soll festgehalten werden, dass es keinerlei Beweis dafür gibt, dass die erst ab der Mitte des 16. Jahrhunderts in der Überlieferung erschienenen Turnierreime tatsächlich in die Zeit Sigmunds zurückgehen und tatsächlich von einem Herold Johann Holland stammen. Jakob Püterichs Ehrenbrief 1462 liefert auch keinen sicheren *Terminus ante quem*, da das Abhängigkeitsverhältnis der beiden Texte nicht sicher zu klären ist. Fest steht nur, dass die Erwähnung des Turniers zu Schaffhausen 1392 nicht ursprünglich sein kann, denn dabei handelt es sich um eine Erfindung Rixners, wie aus einem Vergleich der Namenslisten Rixners mit den historischen Fakten hervorgeht. Es ist schlicht und einfach unzutreffend, wenn man heute noch liest, dass Rixners Namenslisten ab der Mitte des 13. Jahrhunderts verlässlich seien.⁵²

Dass Rixner bei der Drucklegung seines Turnierbuchs 1530 noch am Leben war, ist nicht gesichert. Auch ist fraglich, ob man aus der Bezeichnung Pfalzgraf Johann II. als Herr Rixners im Turnierbuch auf ein festes Dienstverhältnis schließen darf. Dass es handschriftliche Vorstufen des Turnierbuchs gegeben hat, kann mit einem Zitat aus der genannten Hallerschen Handschrift in Nürnberg belegt werden, in der Seitenangaben aus einem Turnierbuch Johanns II. von Pfalz-Simmern nachgetragen sind.⁵³ Matthias Miller stellte bei der Beschreibung von Cpg 296 der Universitätsbibliothek Heidelberg fest, dass der in dieser Handschrift vom Ende

des 16. Jahrhunderts aus einem alten Turnierbuch kopierte Widmungsbrief Blatt 40^r bis 43^r nicht mit dem Widmungsbrief der Druckausgaben übereinstimmt. Seine Annahme, Pfalzgraf Johann II. von Pfalz-Simmern sei ebenso wie beim Druck der Adressat, kann sich jedoch auf keinerlei Anhaltspunkte im Text stützen. Dieser Widmungsbrief liest sich allerdings eher wie ein kurzer ›Fürstenspiegel‹, der den Adressaten über seine Pflichten belehrt.⁵⁴ Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, dass Rixner auch anderen Fürsten Turnierbuchhandschriften gewidmet hat.

Die vielfältige Rezeption von Rixners Turnierbuch ist hier nicht darzustellen. Es wurde ein ›Bestseller‹. Bislang waren aus der Presse Hieronymus Rodlers in Simmern drei Auflagen vom 30. Oktober 1530, 3. August 1532 und 2. Mai 1533 bekannt.⁵⁵ Hinzu kommt nun ein bislang völlig übersehener Druck vom 25. Februar 1535, erhalten anscheinend nur in einem Exemplar des Bayerischen Nationalmuseums München (Signatur: Waffn 3657) mit einem Einband für Bartholomäus Haller von Hallerstein 1537. Der Druckervermerk lautet: *Getruckt zu Siemern/ durch Jheronimus Rodler/ Secretarius daselbst. Vollendet auff den Fünffundzwentzigsten tag Februarius. Im jar als man zalt nach der geburt Cristi. D. M. xxxv.*

Abschließend ist zu betonen: Das Wissen über Rixners Biographie ist nach wie vor sehr lückenhaft. Bislang keine Erklärung gibt es für den Gebrauch der verschiedenen Namen ›Rugen‹ (gesichert für 1494–1505), ›Brandenburg‹ (1505), ›Jerusalem‹ (1509) und ›Rixner‹ (erstmalig 1515). ›Rixner‹ nennt er sich fast immer mit dem Zusatz: genannt Jerusalem. Seine Herkunft liegt nach wie vor im Dunkeln, zunächst scheint er sich im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts am Hof Herzog Georgs von Bayern-Landshut aufgehalten zu haben. Auch als Reichsherold blieb er den Wittelsbachern verpflichtet. 1518/19 dürfte er in brandenburgischen Diensten gestanden haben; jedenfalls erscheint Rixner 1519 in Berlin. 1523 ist er in Würzburg; eine Reformschrift, an deren Drucklegung er beteiligt ist, kommt in Bamberg heraus. 1525/26 findet man ihn in Nürnberg; 1526 scheint er als Herold Pfalzgraf Friedrichs in Neumarkt in der Oberpfalz ansässig gewesen zu sein. Sein Schwager, der Bauernkriegsanführer Hans Eisen, lebte im hennebergischen Schonungen bei Schweinfurt. Nach 1526 gibt es keine gesicherten Lebenszeugnisse mehr. Bevor Rixners literarisches Werk eingehend gewürdigt werden kann, ist nicht wenig Grundlagenforschung

nötig. Vor allem die neu aufgefundenen Handschriften müssen gesichtet und ausgewertet werden. Neben den Turnierbeschreibungen (Turnierchronik, Turnierbuch und Einzelbeschreibungen von Turnieren) bildeten Wappenbücher und genealogische Ausarbeitungen den Schwerpunkt seines Schaffens, auch wenn die für Herolde ebenfalls typischen Festbeschreibungen mit drei Texten vertreten sind. Ruxners genealogische Arbeiten fallen in eine Zeit, in der sich die moderne Genealogie ausbildete. Für den Wandel der genealogischen Kultur in der Zeit Maximilians I., der eingebettet war in den Wandel der Erinnerungskultur⁵⁶, können die drei Namen Ladislaus Sunthaym, Jakob Mennel und Matthäus Marschalk von Pappenheim stehen. Ruxner unterscheidet sich von ihnen durch seine »skrupellosen« Erfindungen, die er mit Quellenfiktionen absichert. Ihm

ging es darum, seinen »Kunden« ein möglichst altes »Herkommen« zu verschaffen.⁵⁷ Die Pfalzgraten leitete er vom Trojanerheld Hektor ab, und auch der Turnieradel (samt dem Nürnberger Stadtpatriziat, dessen Turnierfähigkeit Ruxner mit dem Nürnberger Turnier unterstrich) konnte zufrieden sein: Die Turnierchronik projizierte die Turnierpraxis der genossenschaftlichen »Vier Lande«-Turniere vom Ende des 15. Jahrhunderts einfach in das zehnte Jahrhundert zurück und verscharte ihr damit historische Legitimation.⁵⁸ Der bayerisch-fränkische Herold Georg Ruxner, den die ältere Forschung als »Fälscher« verdammt, ist auf jeden Fall eine faszinierende Gestalt in einer Zeit der Umbrüche. Auf weitere Entdeckungen zu seinem Leben und seinen Schriften darf man gespannt sein.

- 1 GEORG WAITZ, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter König Heinrich I. Leipzig 31885, S. 265–272. – Zu den »Wikipedia«-Artikeln und weiteren Belegen aus dem WWW: Beitrag im Weblog »Archivalia« [<http://archiv.twoday.net/stories/5069417/>]. Pikanterweise hat der »Wikipedia«-Artikel zu Georg Ruxner meine ab dem 15. Juni 2008 (siehe [<http://archiv.twoday.net/stories/4993981/>]) publizierte neuen Forschungsergebnisse zu Ruxner in großem Umfang ohne hinreichende Kennzeichnung ausgeschrieben, während die Ruxner-Fälschungen in den anderen Artikeln nicht entfernt wurden.
- 2 FRANZ XAVER WEGELE, Art. »Rixner«, in: ADB, Bd. 30, 1890, S. 62.
- 3 KURRAS 1982 (a.a.O.).
- 4 KLAUS ARNOLD, Reichsherold und Reichsreform. Georg Rixner und die sogenannte »Reformation Kaiser Friedrichs III.«, in: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 120, 1984, S. 91–110.
- 5 ARNOLD 2000 (a.a.O.).
- 6 ARNOLD 2005 (a.a.O.).
- 7 STAMM 1986 (a.a.O.), S. 235–292.
- 8 HELGARD ULMSCHEIDER, Art. »Turnierchronik«, in: 2VL, Bd. 11, 2004, Sp. 1569–1572. STAMM 1986 (a.a.O.) kannte zu Rugen keine Literatur. Ich machte in KLAUS GRAF, Geschichtsschreibung und Landesdiskurs im Umkreis Graf Eberhards im Bart von Württemberg (1459–1496), in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 129, 1993, S. 165–193, hier S. 184, 185 Anm. 184, auf das Stuttgarter Schreiben Rugens an Eberhard im Bart (1495?), die von VON BERCHEM/GALBREATH/HUPP 1939 (a.a.O.), S. 77, 86, 160–162, gegebenen Wappenbuch-Nachweise und die in der Augsburger Handschrift 2° Cod. 263 überlieferte Beschreibung der Wappen der byzantinischen Kaiser 1505 aufmerksam.
- 9 Siehe [http://de.wikisource.org/wiki/Wikisource:Google_Book_Search].
- 10 JOSEPH CHMEL, Die Handschriften der k.k. Hofbibliothek in Wien, im Interesse der Geschichte, besonders der österreichischen, verzeichnet und excerptirt. 2 Bde., Wien 1840–1841, hier Bd. 1, S. 489.
- 11 Edition: DIETMAR HEIL (Bearb.), Deutsche Reichstagsakten. Mittlere Reihe 8: Der Reichstag zu Köln 1505. München 2008, Teil 2, S. 1169–1196, Nr. 787.
- 12 REGESTA IMPERII, Bd. 14/1, 1990, Nr. 2528.
- 13 Die Chroniken der Deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Bd. 11: Die Chroniken der fränkischen Städte, Bd. 5: Nürnberg. Leipzig 1874, S. 501.
- 14 LAZARUS CHRISTOPH VON WÖLCKERN, *Singularia Norimbergensia*. oder aus denen geist- und weltlichen Rechten und Geschichten sowohl als glaubwürdigen Zeugnissen besonders erläuterte Nürnbergische Alterthümer und andere vornehmlich merkwürdige Begebenheiten auch insonderheit zu Nürnberg gepflogene Reichs-Handlungen und Zusammenkünften. Nürnberg 1739, 62. Stück, S. 484. – Bertold von Haller teilte mir nachträglich mit, dass der Text aus Scheurls Geschlechterbuch der Tucher von 1542 stammt, in der Prachtausgabe von 1590 im Stadtarchiv Nürnberg E29/III Nr. 258, fol. 27^v–28^r.
- 15 E-Mail von Bertold von Haller, 26. Juli 2008.
- 16 STAMM 1986 (a.a.O.), S. 292.
- 17 Ebd., S. 41 f.: Signaturen Notthafft Lit. 62, Lit. 1200, Lit. 689.
- 18 Zur Handschrift siehe den Handschriftencensus [<http://www.handschriftencensus.de/20250/>] und die Abbildungen unter [<http://scriptorium.columbia.edu/>].
- 19 Was STAMM 1986 (a.a.O.), S. 38–48, dazu schreibt, ist nicht nur im Licht der Entdeckung der Identität von Rugen und Ruxner zu revidieren.
- 20 Siehe [<http://archiv.twoday.net/stories/5086177/>].
- 21 Siehe [<http://archiv.twoday.net/stories/5086407/>].
- 22 Stuttgart, Hauptstaatsarchiv, A 602, Nr. 364 b. Edition: 1495 Württemberg wird Herzogtum. Dokumente aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart zu einem epochalen Ereignis (Katalog zur Ausstellung Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum 1995). Bearb. von STEPHAN MOLITOR. Stuttgart 1995. S. 72, Nr. 6 (S. MOLITOR), und [http://de.wikisource.org/wiki/Aufzeichnung_über_die_Gliederung_des_Reichs_Rugen].

- 23 FRANZ-HEINZ HYE, Ausgewählte heraldische Quellen in der Innsbrucker Universitätsbibliothek, in: *Biblos*. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift 46, 1997, S. 295–304, hier S. 298–300; – ARNOLD 2005 (a.a.O.), S. 140.
- 24 BERCHEM/GALBREATH/HUPP 1939 (a.a.O.), S. 162, erwähnen das Wappenbuch eines bayerischen Herolds um 1520 damals im Besitz von Otto Hupp. Die Abb. S. 165 zeigt diesen Herold mit den bayerischen Rauten und einem Jerusalemkreuz auf der Brust. Vorlage der Darstellung war offenbar der Burgkmair-Holzschnitt von 1504, der Ruxner zeigt. Wenn das Bild nicht als reine Abbildungsvorlage diente, könnte es sich um ein weiteres Wappenbuch Ruxners handeln.
- 25 Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek 2° Cod. 263, fol. 314–321 – vgl. ARNOLD 2005 (a.a.O.), S. 153, Anm. 49.
- 26 ARNOLD 2005 (a.a.O.), S. 140–142, mit Abb. S. 141.
- 27 FRANZ VON CRAILSHEIM, Die Hofmarch Amerang. Ein Beitrag zur bayerischen Agrargeschichte (Tübinger Staatswissenschaftliche Abhandlungen NF 3; zugl. Tübingen, Diss. 1913). Berlin [u. a.] 1913, S. 8. Dem Staatsarchiv München, wo sich das Schlossarchiv Amerang befindet, und Ortholf Frhr. von Crailsheim auf Schloss Amerang danke ich für ihre vergeblichen Bemühungen.
- 28 Zu ihm vgl. künftig meinen Artikel in: *Deutscher Humanismus 1480–1520*. ²VL. – Zur frühen Ruxner-Rezeption Pappenheims in dessen Geroldsecker Chronik vgl. CLEMENS JOOS, Herkommen und Herrschaftsanspruch. Das Selbstverständnis von Grafen und Herren im Spiegel ihrer Chronistik, in: KURT ANDERMANN/CLEMENS JOOS (Hrsg.), *Grafen und Herren in Südwestdeutschland vom 12. bis ins 17. Jahrhundert* (Kraich-taler Kolloquien 5). Epfendorf 2006, S. 121–153, hier S. 139.
- 29 SCHUSTER/WAGNER 1906 (a.a.O.), S. 508.
- 30 Hauptstaatsarchiv Dresden, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10670/08.
- 31 AUGUST KLUCKHOHN (Bearb.), *Deutsche Reichstagsakten. Jüngere Reihe 1: Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V.* Gotha 1893, S. 858–861, Nr. 384: Zusammenfassung des Berichts, vgl. auch ebd., S. 764–766 (gewidmet der Herzogin Margareta von Sachsen) und S. 848 Anm. 2 (längeres Zitat).
- 32 SCHUSTER/WAGNER 1906 (a.a.O.), S. 373, 507. – Man könnte nach den Nachweisen S. 507 annehmen, die Stelle stamme aus Geheimes Staatsarchiv Rep. 78, Nr. 18, aber Kollegen Dr. Dieter Heckmann verdanke ich die Überprüfung, dass dem nicht so ist.
- 33 KARL FRIEDRICH TRAUOGOTT MÄRCKER, in: *Zeitschrift für preussische Geschichte und Landeskunde* 4, 1867, S. 130.
- 34 Weimar, Thüringisches Hauptstaatsarchiv, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O 157, fol. 311^r–312^r, beschrieben in: RUDOLF BENTZINGER (Hrsg.), *Der gute Gerhart Rudolfs von Ems in einer anonymen Prosaauflösung und die lateinische und deutsche Fassung der Gerold-Legende Albrechts von Bonstetten nach den Handschriften Reg. O 157 und Reg. O 29 a und b im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar*. Berlin 2001, S. 26. Für Auskünfte und einige Digitalisate habe ich dem Leiter der Jenaer Handschriftenabteilung Dr. Joachim Ott sehr zu danken. Auch die Bibliotheken in Darmstadt (dort konnte ich die Handschrift einsehen) und Gotha haben mich mit Auskünften unterstützt.
- 36 **Erasmushaus Basel**, Auktion 28, 1957, Nr. 279; – **Stargardt Katalog 606**, 1975, Nr. 1245 mit längeren Zitaten; – Ingo **Nebehay**, *Liste 103*, 1993, Nr. 278 (Abb. des unteren Teils). **Stetan Nebehay und der Firma Stargardt** danke ich für freundliche Hilfe. Abbildungen aus den beiden letztgenannten Katalogen: [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ruexner_1523.JPG]; [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ruexner_nebehay.jpg].
- 37 Arnolds Vorschlag wird nicht übernommen von MIRIAM USHER CHRISMAN, *Conflicting visions of reform. German lay propaganda pamphlets, 1519–1530* (Studies in German histories). Atlantic Highlands/NJ 1996, S. 135, mit Forschungsüberblick.
- 38 KURRAS 1982 (a.a.O.), S. 342.
- 39 KURRAS 1983 (a.a.O.), S. XIII.
- 40 Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, 7-farbiges Alphabet, Akten Nr. 165 ad.
- 41 KURRAS 1983 (a.a.O.), S. 29.
- 42 HALLER 2006 (a.a.O.), S. 248–252.
- 43 JOACHIM AHLBORN, Das Halsgericht Mainberg bei Schweinfurt. Ein Beitrag zur fränkischen Rechtsgeschichte, in: *Mainfränkisches Jahrbuch* 13, 1961, S. 121–128, hier S. 127.
- 44 ARNOLD 2000 (a.a.O.), S. 393. – Für 1524 plädierte HANS HEINZ SCHUTT, Das Mecklenburger Fürstenwappen von 1668. Erläuterungen zu Entstehung, Inhalt und Geschichte des Fürstenwappens (Findbücher, Inventare und kleine Schriften des Landeshauptarchivs Schwerin 2). Schwerin 1997, S. 56. – Herzogin Helena, die am 4. August 1524 starb und die bei Ruxner noch als lebend erscheint, war eine Tochter Kurfürst Philipps von der Pfalz. Es ist unwahrscheinlich, dass Ruxner über die Todesdaten der Wittelsbacher nicht genau unterrichtet war.
- 45 CYRIACUS SPANGENBERG, *Der Vralten, Löblichen Grauen vnd Fürste[n] zu Henneberg, Genealogia Stammbaum vnd Historia, Ihrer ankunfft, Lob vnd gedenckwürdigen Thaten, Geschichten vnd sachen, ware vnnd gründliche Beschreibung. Mit sonderm vleiß auß alten Briefen, Vrkunden der Clöster vnnd Verzeichnissen [...] zusammen getragen, vnd in fünf Bücher [...] verfasst*. Straßburg 1599, S. 10–15.
- 46 BERCHEM/GALBREATH/HUPP 1939 (a.a.O.), S. 81 f.
- 47 LUDWIG ROCKINGER, *Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher*. Akademische Festschrift zur Feier des Wittelsbacher-Jubiläums. München [1880], S. [18], [20]. Das Geheime Hausarchiv konnte die zugrunde liegende Archivalie nicht nachweisen. Es verweigerte die Auskunft, ob es sich bei dem von LUDWIG ROCKINGER, Ueber ältere Arbeiten zur baierischen und pfälzischen Geschichte im geheimen Haus- und Staatsarchive, in: *Abhandlungen der historischen Classe der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften* 14/3, 1879, S. 27–113, hier S. 39–50, ausführlich beschriebenen Sammelband um die Hs. 22 handelt. Laut früherem Schreiben vom 2.8.1990 sind von der Handschriftensammlung des Geheimes Hausarchivs 1944 fast sechzig Prozent verbrannt. Der Inhalt des Bandes würde gut zu Ruxner passen. Auch die Genealogien im Münchner Cgm 699 würden zeitlich und inhaltlich sich in Ruxners Werk gut einfügen, aber Prof. Dr. Klaus Arnold, dem ich für den häufigen Meinungsaustausch per Mail zu danken habe, geht anhand einer Beispielseite nicht von der Schriftidentität aus.
- 48 KARL AUGUST BARACK (Hrsg.), *Zimmerische Chronik*. 2., verb. Aufl., Bd. 1, Freiburg – Tübingen 1881, S. 15 f.
- 49 *Oesterreichische National-Encyclopädie*, Bd. 4, Wien 1836, S. 578. – Vgl. auch Schönfelds genealogisch-heraldisches Adels-Archiv in Wien, in: *Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst* 1811, S. 637–639, hier S. 638.
- 50 Vgl. HELLMUT ROSENFELD, in: ²VL, Bd. 4, 1983, Sp. 106–108; – JOACHIM SCHNEIDER, *Spätmittelalterlicher deutscher Niederadel*.

Ein landschaftlicher Vergleich (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 52; zugl. Würzburg, Univ., Habil. 2001). Stuttgart 2003, S. 99–110.

- 51 MARTHA MUELLER, Der ›Ehrenbrief‹ Jakob Pütrichs von Reichertshausen, die ›Turnierreime‹ Johann Hollands, der ›Namenkatalog‹ Ulrich Füetters. Texte mit Einleitung und Kommentar. New York, Univ., Diss. 1985, S. 237 f.
- 52 Vgl. jetzt aber die deutlichen Worte von HALLER 2006 (a.a.O.), S. 244 f. Auch meiner Ansicht nach sind nur die Berichte über die ›Vier Lande‹-Turniere 1479/87 *einigermaßen unverdächtig* (S. 245).
- 53 KURRAS 1982 (a.a.O.), S. 343.
- 54 Vgl. das Digitalisat [<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg296/0095>] und den E-Text [[http://de.wikisource.org/wiki/Brief_an_einen_Fürsten_\(Rüxner\)](http://de.wikisource.org/wiki/Brief_an_einen_Fürsten_(Rüxner))].
- 55 Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), R 3541, 3542, 3543.
- 56 Vgl. KLAUS GRAF, Fürstliche Erinnerungskultur. Eine Skizze zum neuen Modell des Gedenkens in Deutschland im 15. und 16. Jahrhundert, in: CHANTAL GRELL/WERNER PARAVICINI/JÜRGEN VOSS (Hrsg.), *Les princes et l'histoire du XIVe au XVIIIe siècle*.

*Actes du colloque organisé par l'Université de Versailles Paris 1996 (Pariser historische Studien 47). Bonn 1998, S. 1–11; – DERS., Nachruhm – Überlegungen zur rüstlichen Erinnerungskultur im deutschen Spätmittelalter, in: CORDULA NOBLE/KARL-HEINZ SPIESS/RALF-GUNNAR WERUCH (Hrsg.), *Principes Dynastien und Höfe im späten Mittelalter (Residenzenforschung 14)*. Stuttgart 2002, S. 315–336; – DERS., *Stil als Erinnerung*, in: NORBERT NUSSBAUM/CLAUDIA EUSCHKE/STEPHAN HOPPE (Hrsg.), *Wege zur Renaissance. Beobachtungen zu den Anfängen neuzeitlicher Kunstauffassung im Rheinland und den Nachbargebieten um 1500. Sigurd-Greven Kolloquium zur Renaissanceforschung*. Köln 2003, S. 19–29.*

57 Vgl. KLAUS GRAF, Ursprung und Herkommen. Funktionen vormoderner Gründungserzählungen, in: HANS-JOACHIM GEHRKE (Hrsg.), *Geschichtsbilder und Gründungsmythen (Identitäten und Alteritäten 7)*. Würzburg 2001, S. 23–36.

58 HEINZ KRIEG, Ritterliche Vergangenheitskonstruktion. Zu den Turnierbüchern des spätmittelalterlichen Adels, in: HANS-JOACHIM GEHRKE (Hrsg.), *Geschichtsbilder und Gründungsmythen (Identitäten und Alteritäten 7)*. Würzburg 2001, S. 89–118.

Lit.: ARNOLD 2000: KLAUS ARNOLD, *Georg Rixner genandt Hierosalem Eraldo vnnnd kunig der wappen*, und sein Buch über Genealogie und Wappen der Herzöge von Mecklenburg, in: MATTHIAS THUMSER [u. a.] (Hrsg.), *Studien zur Geschichte des Mittelalters*. Jürgen Petersohn zum 65. Geburtstag. Stuttgart 2000, S. 384–399; – ARNOLD 2005: KLAUS ARNOLD, Der fränkische Adel, die ›Turnierchronik‹ des Jörg Rugen (1494) und das Turnierbuch des Georg Rixner (1530), in: ERICH SCHNEIDER (Hrsg.), *Nachdenken über fränkische Geschichte. Vorträge aus Anlass des 100. Gründungsjubiläums der Gesellschaft für Fränkische Geschichte vom 16.–19. September 2004 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte Reihe 9/50)*. Neustadt/Aisch 2005, S. 129–153; – BERCHEM/GALBREATH/HUPP 1939: EGON FRH. VON BERCHEM/D. L. GALBREATH/OTTO HUPP, Beiträge zur Geschichte der Heraldik (Schriftenreihe der Reichsstelle für Sippenforschung 3). Berlin 1939; – HALLER 2006: BERTOLD VON HALLER, Das Turnierwesen, in: *Auf den Spuren eines Adelsgeschlechts. Die*

Notthafte in Böhmen und Bayern (Katalog zur Ausstellung Cheb, Krajském muzeu; Marktredwitz, Egerland-Museum 2006). Cheb 2006, S. 237–262; – KURRAS 1982: LOTTE KURRAS, Georg Rixner, der Reichsherold ›Jerusalem‹, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 69, 1982, S. 341–344; – KURRAS 1983: LOTTE KURRAS (Bearb.), *Norica*. Nürnberger Handschriften der frühen Neuzeit (Die Handschriften des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 3). Wiesbaden 1983; – SCHUSTER/WAGNER 1906: GEORG SCHUSTER/FRIEDRICH WAGNER, Die Jugend und Erziehung der Kurfürsten von Brandenburg und Könige von Preußen (*Monumenta Germaniae Paedagogica* 34). Bd. 1, Berlin 1906; – STAMM 1986: HEIDE STAMM, Das Turnierbuch des Ludwig von Eyb (cgm 961). Edition und Untersuchung. Mit einem Anhang: Die *Turnierchronik* des Jörg Rugen (Textabdruck) (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 166; zugl. Essen, Univ., Diss. 1985). Stuttgart 1986.